

bung Crailsheim, S. 474). Georg Christoph ließ sich 1661 in Wemding mit Sophie von Kostischau katholisch trauen. Er führte in der Schloßkapelle in Unterdeufstetten den Gottesdienst nach katholischem Ritus ein. Die erste Messe wurde dort am 29. April 1661 durch den Ellenberger Pfarrer gelesen (Schloßarchiv Unterdeufstetten, Eintrag im Gültbuch von 1650). Georg Christoph war zur katholischen Kirche übergetreten. Sein erstes Kind wurde Ende 1661 in Wemding geboren. Zwei weitere Kinder, beides Töchter, erblickten im Dezember 1664 und im September 1666 das Licht der Welt (Öttingische Exhibition, Beilage Nr. 38 bis 40). Bei dem 1661 geborenen Kind handelt es sich um **Leonhard Ernst**, der 1664 als Taufzeuge auftritt und, da er noch unmündig war, von seiner Mutter vertreten und von einer Magd auf dem Arm gehalten wurde (Segringer Kirchenbücher). Alle drei Kinder wurden außerhalb der Pfarrei Segringen, zu der Unterdeufstetten damals gehörte, getauft. Lagleders Stammbaum gibt noch eine dritte Tochter an, die ich im Augenblick nicht einzuordnen weiß. Er nennt folgende Namen: Maria Catharina, Maria Franziska und Maria Barbara. Von Heinrich Karl ist nachzutragen, daß er dem Segringer Heiligen ein Legat in Höhe von 800 Gulden vermachte.

Leonhard Ernst überlebte seinen 1691 gestorbenen Vater nur um ein Jahr. In 1. Ehe war er mit Magdalena Anna von Ehingen verheiratet. Bald nach der 1684 vollzogenen Eheschließung starb Magdalena Anna am 25. Juni 1685, nachdem am 20. Juni 1685 ihr Sohn Leo Christoph Wilhelm Franz vom Ellenberger Pfarrer getauft worden war. Paten dieses Kindes waren Ihre Fürstliche Gnaden zu Ellwangen, Herr Johann Christoph; Herr Joh. Wilhelm Graf zu Öttingen; Herr Ludwig Franz Graf zu Pappenheim, des heil. Römischen Reiches Erbmarschall, und Herr Albrecht Sigmund von Ehing(en), Herr auf Pristing, Goldring, Sulzau und Obernau, Kammerer zu Freising (Segringer Kirchenbücher). Magdalena Anna wurde ebenfalls in Ellenberg beigesetzt. 1686 heiratete Leonhard Ernst in 2. Ehe Maria Sophie von Dacherot (Dacheroden; Oberamtsbeschreibung Crailsheim, S. 474). Getauft wurden deren Kinder Vinzenz Christoph Heinrich am 22./12. Januar 1687 zu Ellenberg und Johanna Ernestine Maximiliane, die am 20./10. Februar 1688 geboren wurde, zu Oberdeufstetten (Segringer Kirchenbücher). Leonhard Ernst starb am 20. Dezember 1692 und liegt wie sein Vater und seine erste Gattin in Ellenberg begraben. Am 19. August 1694 verkaufte seine Witwe Schloß und Rittergut Unterdeufstetten an Ignatius Weinhard, der öttingischer Pfleger zu Kirchheim (Ries) war. Eine 150jährige gemeinsame Orts- und Familiengeschichte hatte damit ein Ende gefunden. Beide, Unterdeufstetten sowohl wie die Drechsel, gehen nun ihre eigenen Wege weiter.

## **Die Forstmeister Horkheimer in Sulzbach a. K., ein Zweig der Herren von Horkheim**

Von Emil Dietz

Am 27. Mai 1671 starb in Sulzbach a. K. im Alter von 43 Jahren der Forstmeister Karl Horkheimer. Der damalige Sulzbacher Pfarrer Joh. Heinr. Calisius (als Liederdichter bekannt) setzte im Totenbuch bei: „auch berühmter Wundarzt, der letzte männliche Zweig des uralten adeligen Horkheimer'schen Geschlechts“. Der Name des Calisius bürgt meines Erachtens dafür, daß es sich nicht um eine haltlose Überlieferung, sondern um stichfeste Tatsachen handelt. Der Großvater des Karl Horkheimer, Wilhelm Horkheimer d. Ä., heißt denn auch bei der Be-

stallung zum limpurgischen Forstmeister im Februar 1566 noch: Wilhelm Horkheim aus Gaildorf (HStA. Stuttgart B 113, B. 801). Erst später heißt er Horkheimer. Dies erhebt die Vermutung Adolf Rentschlers, daß dieser ältere Wilhelm ein unehelicher Sohn eines Herrn von Horkheim sei, zur Gewißheit.

Die Herren von Horkheim starben 1604 im Mannesstamm, 1653 ganz aus (siehe Württ. Franken Bd. 8 [1868/70], S. 251 ff.).

Wilhelm Horkheimer d. Ä. war 1566 wohl noch unverheiratet, denn unter seinen Besoldungsteilen erscheint auch: „Tisch bei Hof“. Die Herkunft seiner Frau Anna, die 1597 letztmals erwähnt wird, ist unbekannt. Von seinen Kindern kennen wir außer Wilhelm, seinem Amtsnachfolger, nur 2 Töchter. Marta heiratete am 25. Juni 1593 Hans Jakob Dalmeier von Friedberg bei Frankfurt am Main, Wandelbar wird 1599 genannt. Auf 22. Februar 1599 wurde Wilhelm Horkheimer d. Ä. zur Ruhe gesetzt, weil er sein Amt, das er treu geführt habe, nicht mehr versehen könne. Er starb noch im selben Jahr.

Wilhelm Horkheimer d. J. ist 1569 geboren und verheiratete sich am 2. Oktober 1599 mit Barbara Schüelin, Tochter des verstorbenen öttingischen Rats Johann Schüelin in Öttingen. Diese Frau erscheint im Gaildorfer Taufbuch als Patin noch am 4. Oktober 1615 und muß bald darauf gestorben sein. (Eintragung im Sulzbacher Totenbuch fehlt.) Am 4. November 1617 schloß der Witwer eine zweite Ehe mit Eleonora Schweickher, Tochter des Sekretärs Sebastian Schweickher in Schmidelfeld. Aus der ersten Ehe stammen 7 Kinder. Eleonora, das älteste, geb. 3. September 1601, wurde am 5. Oktober 1619 die Frau des Pfarrers Georg Gottlob Geer in Geifertshofen. Von den folgenden 6 Kindern sind nachweislich drei früh gestorben, die anderen werden später nicht mehr genannt, darunter ein 1609 geborener Karl.

Bei dem Eintrag des am 6. November 1610 geborenen und nach der Nottaufe verstorbenen Sohns Albrecht im Taufbuch findet sich eine Randbemerkung des Pfarrers von 1613: „von der Hebamme, Kargin genannt, umgebracht worden, laut ihrer eigenen Aussag“. Diese Gaildorfer Hebamme wurde 1613 als Hexe verbrannt.

Aus der zweiten Ehe stammen der 1671 verstorbene Karl, geb. 16. März 1628, und die am 10. Januar 1619 geborene Susanna, die den seit 30. Juli 1637 verwitweten Pfarrer Christoph Seufferlin heiratete und zwei Jahre nach dessen Tod 1670 starb (vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 69, 1930, unter „Maurer“). Wilhelm Horkheimer d. J. starb in Sulzbach am 13. November 1642, als der einzige Sohn Karl erst 14 Jahre alt war.

Karl Horkheimer erscheint 1651 in limpurgischen Diensten als Kammerdiener in Schmidelfeld. Das Forstamt wurde ihm 1655 übertragen. 1656/57 war er daneben auch Vogt des Amts Schmidelfeld. Auch den Forst Welzheim hat er eine Zeitlang versehen. Zugleich betätigte er sich aber als Wundarzt. Diese Tätigkeit muß eine Wohltat gewesen sein zu einer Zeit, als es in der Grafschaft Limpurg weder einen gelehrten Arzt noch einen Wundarzt gab. Leider finden sich nur geringe Spuren seiner Arbeit: Für Bemühungen bei einem Armbruch erhielt Horkheimer 10 Gulden Honorar, für die Heilung eines unter ein Pferd gekommenen Mädchens mußte der Schuldige 5 Gulden an Horkheimer bezahlen (1660/61). Die Witwe Karl Horkheimers starb am 22. August 1699 als gewesene Kindsfrau im Schloß in Gaildorf. Eine Tochter Maria Julianne begegnet als Dienerin im Schloß Schmidelfeld, wurde später Hausmeisterin in Gaildorf und heiratete dort 1697 den Bäcker Hans Leonhard Hoffmann.

Im Laufe der Zeit war die Familie Horkheimer auch zu einigem Grundbesitz gekommen. 1607 kaufte Wilhelm Horkheimer d. J. ein Lehen in Sulzbach, das nach dem Dreißigjährigen Krieg an Pfarrer Seufferlin kam. Im Salbuch 1613 erscheint ein weiteres Gut im Dorf im Besitz Horkheimers. Das zu diesem Gut gehörige stattliche Haus stand an der Stelle des heutigen „Adler“, ging 1676 um 200 Gulden an die Herrschaft über und blieb bis tief ins 18. Jahrhundert Sitz des Forstamts. Karl Horkheimer erwarb 1660 die verödete Badstube bei der Kirche mit der Verpflichtung, sie binnen 4 Jahren aufzubauen. Sie ging nach seinem Tode in andere Hände über.



### Ein unbekanntes Bild von Hall

Ein bisher unbekanntes Bild der Stadt Hall findet sich in der Leichenpredigt auf Susanne Marie Wibel, die Pfarrer Heinrich Kern, der Sohn des Bildhauers, 1694 drucken ließ (Hohenlohe-Archiv, Neuenstein). Kern vergleicht die Verstorbene, die Gemahlin des Stättmeisters Wibel und Tochter des großen Stättmeisters Seufferheld, mit einer Lilie von 6 Blättern, und der Maler hat ihr vorzüglich ausgeführtes Bildnis mit allegorischen Darstellungen in 6 Lilienblättern umrahmt. Unter dem Bildnis findet sich eine Abbildung der Stadt Hall, die auf genaue und naturgetreue Darstellung Wert legt. Der Zeichner des Bildes ist G. David Zweiffel, der Kupferstecher Johann Ulrich Kraus. Georg David Zweiffel (1660—1724) war ein Sohn des Malers und Ratsherrn Johann David Zweiffel, der in Frankfurt bei Jakob Morell und in Antwerpen bei Jan Thomas gelernt hatte; vermutlich werden wir ihm einige der vorzüglichen Bildnisse auf Epitaphien seiner Zeit zuschreiben können. Er war mit der Pfarrerstochter Agathe Magdalene Spankuch verheiratet.